



KÖLNLIBERAL

ZEITSCHRIFT FÜR FREIE DEMOKRATEN IN KÖLN

Freie
Demokraten

FDP Köln

CSD 2018



Bilder: Teiglot; Wini



Strahlendes Wetter, ein farbenfroher Wagen und viele gut gelaunte freie Demokraten – besser geht's kaum noch...

Anfang Juli war es wieder soweit, der Christopher Street Day (CSD) übernahm für ein Wochenende die Innenstadt. „Köln ist und bleibt mit seinem toleranten und liberalen Lebensgefühl die lesbisch-schwule Hauptstadt Deutschlands, wenn nicht ganz Europas. Durch den ColognePride und den CSD gelingt es, dieses Image weltweit zu prägen und Tausende in die Stadt zu locken, die hier feiern oder sogar leben wollen“, sagt Ralph Sterck, Vorsitzender der FDP-Ratsfraktion.

Die Kölner Liberalen sind aktiv mit einem Stand auf dem Straßenfest am Alter Markt dabei. Zur Eröffnung am Freitag Abend wurden von Gerd Kaspar vom Kreisvorstand und Ulrich Breite von der Ratsfraktion u. a. Jens Brandenburg MdB und Jörn Freyneck MdL, LGBTI-Sprecher der FDP im Bundestag und Landtag NRW, als Gäste begrüßt. Auch die zahlreichen Besucherinnen und Besucher sorgten für eine entspannte Stimmung. Auf der Hauptbühne

eröffnete der Stellvertretende Ministerpräsident und Integrationsminister Joachim Stamp den CSD.

Höhepunkt war dann wieder die Parade am Sonntag. In vergleichbaren Dimensionen wie der Rosenmontagszug zogen über 130 Gruppen von Deutz aus durch die Innenstadt. Und statt Kamelle gab es Regenbogenfähnchen, Aufkleber und Kondome. Fast eine Million Besucherinnen und Besucher wurden bis zum späten Sonntag Abend gezählt, bis abschließend mit den Stargästen Conchita und Netta auf dem Heumarkt ein rauschendes Fest zu Ende ging.

Ein besonderer Dank auch an unser diesjähriges Orga-Team Catherine Casser, Roman Röhl, Ben Schöppen, Andreas Michalak und den JuLis, die für eine reibungslose Vorbereitung und Durchführung von Info-stand und einem tollen Paradewagen verantwortlich waren. Aloha! [swi]

VORWORT

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,



Bild: Monique Cox

da habe ich mich in meinem letzten Vorwort noch dazu hinreißen lassen, meiner romantischen Hoffnung Ausdruck zu verleihen, dass uns die SPD als „eine Keimzelle der deutschen Demokratie“ nicht vollends verloren geht. Kaum war das Heft gedruckt, haut der (jetzt bereits ehemalige) Vorsitzende der SPD-Ratsfraktion Martin Börschel ein Ding raus, wie man es in Köln schon lange nicht mehr gesehen hat. Entgegen seiner vielfach proklamierten persönlichen Aversion gegen „Hinterzimmer-Deals“ versuchte er, mit CDU, den Grünen und seinen Gewerkschaftsfunktionären klammheimlich den Vorsitz im Stadtwerkekonzern im Handstreich zu übernehmen. Das hat zwar nicht geklappt, die Oberbürgermeisterin konnte in letzter Sekunde Schlimmeres verhindern. Aber das Possenspiel scheint noch lange nicht zu Ende zu sein. Ein mittlerweile erstelltes juristisches Gutachten sieht einen möglichen Verdacht von „Ämterpatronage“. Diese Angelegenheit wird uns also über die aktuelle politische Sommerpause hinaus noch eine ganze Weile beschäftigen.

In der FDP-Veranstaltungsreihe „Freigespräch“ war diesmal unsere Oberbürgermeisterin zu Gast. Im Alten Pfandhaus in der Südstadt zog sie eine Zwischenbilanz ihrer ersten Amtszeit. Zahlreiche Liberale waren der Einladung gefolgt und nutzen die Gelegenheit, Henriette Reker persönlich zu vielfältigen Themen zu befragen. Einen Beitrag dazu finden Sie im Heft ab Seite 6.

Im Interview stellt sich in dieser Ausgabe Marlis Pöttgen meinen Fragen. Unsere Bezirksvertreterin in Ehrenfeld kann auf eine mittlerweile über 30 Jahre lange politisch aktive Tätigkeit bei der Kölner FDP zurückblicken. Uns stellt sie im Gespräch ihren Stadtbezirk Ehrenfeld in seinen vielfältigen Facetten und Besonderheiten vor.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre und noch einen schönen Sommer!

Mit liberalen Grüßen
Stephan Wieneritsch
CHEFREDAKTEUR

MIQUA WIRD LEUCHTTURM



Ralph Sterck, Fraktionsvorsitzender der FDP-Ratsfraktion, neben dem Grundstein. Dieser zeigt drei Jahreszahlen: Die römische seit der Gründung Roms, die hebräische nach dem jüdischen Kalender und die arabischen Ziffern nach dem gregorianischen Kalender.

Bild: Selbstportrait

Grundsteinlegung belohnt jahrzehntelange Arbeit der Liberalen für Jüdisches Museum

Jetzt werden die Archäologische Zone und das Jüdische Museums endlich Realität. Mit den Architekten Wandel, Hofer, Lorch und Hirsch aus Saarbrücken haben wir ein Büro an der Seite, das durch seine bisherigen Arbeiten wie das Jüdische Museum in München hervorragende Lösungen für die vielfältigen Herausforderungen unseres historischen Erbes und des sensiblen Ortes versprechen.

Das damalige Preisgericht hat sich auch deshalb für den Entwurf entschieden, weil es die Hülle des Jüdischen Museums als Schutzbau für die nah der Oberfläche des Rathausvorplatzes liegenden historischen Funde bildet. Damit entfallen „Grabplatten“ oder Pavillons auf dem Vorplatz. So wird die gewünschte städtebauliche Fassung des Rathausplatzes mit seiner Renaissancelaube im Vorkriegszustand wiederhergestellt. Dabei hat das Projekt durch das Abrücken vom Wallraf-Richartz-Museum gewonnen.

Beim geplanten Ort für das jüdische Haus auf dem Rathausvorplatz handelt es sich um eine Ratsentscheidung, die nach zwei

Symposien zum Standort bzw. zum Inhalt gefällt wurde. Das erste hatte sich 2001 mit sieben möglichen Standorten in der Innenstadt beschäftigt und einhellig den Rathausvorplatz wegen der Authentizität seiner jüdischen Vergangenheit empfohlen. Schon heute kann man sehen, dass diese Entscheidung wegen der spektakulären Funde richtig war.

Insgesamt wird damit auch das jahrzehntelange Werben der Liberalen belohnt, denn die erste Forderung für ein solches Haus stammt vom damaligen FDP-Kreisvorsitzenden Werner Hoyer (und seinem Pressesprecher Ralph Sterck :-)) aus dem Jahre 1985. 1999 wurde das Projekt von uns in den Koalitionsvertrag mit der CDU geschrieben und seither – trotz vieler Widrigkeiten und Rückschlägen – nicht mehr aus den Augen verloren. Wenn das MiQua eröffnet werden, ist Köln um einen Leuchtturm reicher, der weit über die Stadtgrenzen strahlen wird. [eb]



Entwurfsskizze mit Blick von Norden

Bild: Wandel, Hofer, Lorch und Hirsch

LIBERALE WERKSTÄTTEN IN KÖLN

Mitte Februar wurden fünf neue Werkstätten ins Leben gerufen, bei denen sich jedes Parteimitglied einbringen kann. Nach einer kurzen Präsentation machten sich die Gruppen direkt an die Arbeit und definierten die Aufgaben, mit denen sie sich in den kommenden Monaten beschäftigen wollen.

Alle Mitglieder der FDP-Köln sind weiterhin herzlich eingeladen, an den Werkstätten teilzunehmen und sich dort zu engagieren. Wer zu den nächsten Terminen der jeweiligen Werkstätten eingeladen werden möchte, kann sich telefonisch oder per E-Mail in der Kreisgeschäftsstelle melden und wird dort dann in den Einladungsverteiler aufgenommen.

Fon 0221 253725
info@fdp-koeln.de



Europa in Köln – Köln in Europa

Hans Hermann Stein



Wirtschaftsstandort Köln

Klaus Reinartz und Tim Ollig



Familie als Basis der Gesellschaftspolitik

Maria Westphal



Blockchain: Was regulieren wir und wie?

Julia Nikolaeva



Wahlkampfthema Integration

Fardad Hooghoughi



Medienpolitik

Gerd Kaspar

LIBERALE ANTWORTEN

Stephan Wieneritsch

Mitglied im Ausschuss Umwelt und Grün
Mitglied im Vorstand des StBV Nippes

Stephan Wieneritsch wurde 1964 im Weyertal geboren. Aufgewachsen ist er in Deutz, wo er 1985 das Abitur am Gymnasium Schaurtestraße machte. Nach Wehrdienst und Praktikum absolvierte er eine Berufsausbildung zum Druckvorlagenhersteller in einer Kölner Werbeagentur. Seit 1990 ist er mit einem eigenen Atelier selbstständig tätig. Er ist verheiratet, hat eine Tochter und zwei Enkelkinder. In die FDP ist er 2001 eingetreten. Seitdem war er als Bezirksvertreter und Stadtbezirksvorsitzender in Nippes aktiv, anschließend vertrat er die FDP zunächst im Beschwerdeausschuss und seit 2014 im Ausschuss Umwelt und Grün. Seit vielen Jahren ist er zudem verantwortlich für das Mitgliedermagazin „KölnLiberal“.



Auf welche eigene Charaktereigenschaft sind Sie besonders stolz?

Meine Gutmütigkeit.

Was mögen Sie an sich gar nicht?

Meine Gutmütigkeit. Am Ende bekomme ich damit allzuoft die Arschkarte.

Welches politische Projekt würden Sie gerne beschleunigt wissen wollen?

Die versprochene Reform der Kölner Stadtverwaltung. Und damit einhergehend der Umzug des Autonomen Zentrums auf den Kalkberg.

Wem würden Sie mit welcher Begründung einen Orden verleihen?

Engagierten Menschen in den viel zu wenig anerkannten Pflegeberufen.

Welche Persönlichkeit in der Geschichte bewundern Sie?

Helmut Schmidt. Einmal gesagt, wo es lang geht und dann konsequent dabei geblieben. Da könnten sich heute Einige mal eine Scheibe von abschneiden!

Welches Buch würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

„When all hell breaks loose“ von Cody Lundin.

Welches Kulturereignis haben Sie in der letzten Zeit besucht?

„Go Sing Choir“ bei kulturkrams in der Schanzenstraße. Sehr cool!

Welches Lied singen Sie gern unter der Dusche?

„Much too young to feel this damn old“ von Garth Brooks.

Ihr Lieblingskomponist?

Hans Zimmer.

Wo hätten Sie gern Ihren zweiten Wohnsitz?

In Deutz.

Was verbindet Sie mit Köln?

Mein ganzes Leben.

Was können Sie besonders gut kochen?

Wasser. Andere sagen auch Bratkartoffeln.

Was ist Ihr Lebensmotto?

Klagt nicht – kämpft!

Was steht auf Ihrem Wunschzettel?

Mehr Zeit für die lieben Menschen und die wirklich wichtigen Dinge um mich herum.

„FÜR KÖLN WÜRDE ICH MIR DEUTLICH WENIGER DOGMATIS- MUS IN DER VERKEHRS- POLITIK WÜNSCHEN.“

IM GESPRÄCH MIT MARLIS PÖTTGEN



Frau Pöttgen, Sie sind 1984 in die Kölner FDP eingetreten und seitdem quasi unermüdlich für die Freien Demokraten im Einsatz. Was treibt Sie an?

Eigentlich die Idee, etwas bewegen zu wollen und mich einzubringen. Ich möchte in Köln etwas gestalten und bewegen und das nicht einfach nur anderen überlassen.

Ihr politischer Wirkungskreis ist seit jeher der Stadtbezirk Ehrenfeld. Was macht Ehrenfeld für Sie so besonders?

Das ist ganz einfach: Ich bin in Ehrenfeld zuhause. Meine Familie wohnt seit über hundert Jahren in Ehrenfeld, ich bin hier tief verwurzelt und ich kenne sehr viele Menschen hier, gerade hier in den Stadtteilen Ehrenfeld und Neuhrenfeld. Das ist einfach mein Zuhause.

In der Bundespolitik wird aktuell der Begriff „Heimat“ in vielfältiger Weise

diskutiert. Was bedeutet er für Sie als Kommunalpolitikerin und als Kölnerin?

Also als Kölnerin muss ich sagen, da ist Heimat für mich der Kölner Dom. Wenn ich von zuhause weg bin, auf Dienstreise oder in Urlaub und komme dann zurück und sehe den Dom, dann weiß ich, ich bin zuhause. Ansonsten ist für mich ganz klar da Heimat, wo ich mit den Menschen lebe, die ich liebe und kenne, das Umfeld, wo ich mich auskenne, meine Nachbarschaft. Ich finde gerade bei uns in Köln das Zusammenleben der Menschen total toll. Das macht für mich Heimat aus. Die Mischung macht's, das Motto „Leben und leben lassen“, das klappt hier einfach.

Ein politisches Engagement bedeutet ja für viele auch immer einen etwas schwierigen Spagat zwischen Beruf und Privatleben. Finden Sie immer das richtige Maß?

Ich sag' mal Jain. Der Einsatz in der Politik ist, gerade in den letzten Jahren, sehr gewachsen und viel mehr geworden. In früheren Jahren, als ich beruflich noch etwas mehr auf Karriere getrimmt war, musste auch schon mal das politische Tun etwas zurücktreten. Aber da ich Single bin und keine Familie zu versorgen habe, klappt das jetzt eigentlich ganz gut. Aber es ist dennoch manchmal schwierig. Was ich jetzt mal sagen muss: Ich habe wirklich ganz tolle Nachbarn. Als ich damals zum ersten Mal in die Bezirksvertretung gewählt wurde, fing das mit den ganzen Abendterminen an. Ich hatte damals auch schon Katzen und meine Nachbarin hat sich dann bereit erklärt, abends die Katzen zu füttern, damit die nicht bis spät auf ihr Futter warten mussten. Das macht sie bis heute und ich nehme das immer noch sehr gerne in Anspruch.

Ehrenfeld gilt ja im restlichen Köln als ganz besonders multikulturell, funda-

Marlis Pöttgen wurde 1960 in Köln geboren und ist in Neuhrenfeld aufgewachsen. Nach ihrem Abitur absolvierte sie ein Studium zur Diplom-Mathematikerin an der Universität zu Köln. Danach arbeitete sie in der Abteilung Anwendung-Entwicklung eines großen Kölner Versicherungskonzerns und stieg dort anschließend zur IT-Projektleiterin auf.

Der FDP trat sie 1984 bei. Seit 1985 ist sie Mitglied im Vorstand des Stadtbezirksverbandes Ehrenfeld, wo sie seit mehr als 20 Jahren Vorsitzende ist. In der Zeit von 1989 bis 1994 war sie Sachkundige Einwohnerin im Ausschuss Umwelt und Grün der Stadt Köln. Seit 1999 ist sie Mitglied der Bezirksvertretung Ehrenfeld, wo sie aktuell auch Vorsitzende der FDP/Piraten-Fraktion ist. Zudem ist sie für ihr langjähriges Engagement in der Bürgervereinigung Köln-Ehrenfeld zum Ehrenmitglied ernannt worden.

mentalökologisch und linksorientert. Wie lässt sich in einem solchen Umfeld liberale Politik umsetzen?

Sehr, sehr schwer. Wobei es das noch nicht mal unbedingt wegen der Linkslastigkeit ist, sondern zumeist wegen der fundamentalideologischen grünen Verkehrsmonothematik. „Rad, Rad, Rad“ und schauen dabei weder nach links noch nach rechts. Da fehlt mir doch oft die Ausgewogenheit, denn die brauchen auch viele Menschen in ihren Lebenssituationen in Ehrenfeld. Da ist es oftmals schwer, liberale Politik zu machen. Wir haben hier ja auf der einen Seite sehr viel Stadtentwicklung, das beinhaltet ja aber nicht nur das Thema Wohnen, sondern auch die Infrastruktur. Wie geht es mit dem Verkehr weiter, gerade auch mit dem Autoverkehr. Wie gehen wir vor allem mit dem ruhenden Verkehr um, wie kann man das Miteinander von Fahrrad und Auto verbessern, wie die

Verkehrsflüsse optimieren. Die politische Mehrheit ist sehr auf das Fahrrad fixiert, aber es gibt auch viele Menschen im Stadtbezirk, die auf ein Auto angewiesen sind. Da versuchen wir gerade zum Beispiel mit dem Thema Quartiersgaragen Verbesserungen vor Ort möglich zu machen.

In der Bezirksvertretung Ehrenfeld haben Sie eine Fraktion mit den Piraten gegründet. Wie klappt die Zusammenarbeit?

Die Zusammenarbeit mit der Piratin Diana Lantzen klappt sehr gut. Sie ist in einem ähnlichen beruflichen Umfeld unterwegs wie ich, macht also auch IT. Wir sind uns total sympathisch, haben ein gutes Vertrauensverhältnis und sehen viele Dinge ähnlich. Aber auch da, wo wir unterschiedlicher Meinung sind, stimmen wir nicht gegeneinander. Da enthält sich schon mal der eine oder der andere, das

stimmen wir im Vorfeld der Sitzung immer gut ab. Der große Vorteil der Fraktion ist ja, dass man eine Stimme in der Fraktionsvorsitzendenbesprechung hat. Zur Zeit bin ich das bei uns, wir wechseln uns mit dem Vorsitz ab.

Wenn Sie zwei (Projekt-)Wünsche frei hätten: Was würden Sie sich für Ehrenfeld wünschen? Und was für Köln?

Ich würde mir für Ehrenfeld wünschen, dass wir noch Platz für eine oder besser noch zwei Quartiersgaragen finden würden, und dass wir mehr Kindergartenplätze zur Verfügung hätten, die sind hier immer sehr knapp. Für Köln würde ich mir deutlich weniger Dogmatismus in der Verkehrspolitik wünschen.

Was wollten Sie den Kölner Parteifreundinnen und -freunden schon immer mal gesagt haben?

Das Ehrenfeld ein total toller Stadtbezirk ist, mit sehr vielen liebenswerten Menschen, dass es hier sehr viele schöne Ecken gibt, die sich zu entdecken lohnen. Und den Nippesern möchte ich sagen, dass der Blücherpark ein emotionaler Teil von Ehrenfeld ist [lacht].

Haben Sie einen Lieblingsplatz in Köln?

Das ist wirklich der Blücherpark. Ich bin ja in Neuhrenfeld aufgewachsen und wenn man dort dann mit der Familie spazieren geht, die Schwäne am Weiher, die Spielplätze, das sind schöne Erinnerungen.

Frau Pöttgen, herzlichen Dank für das Gespräch.

[Das Gespräch führte Stephan Wieneritsch.]



Bild: Stephan Wierentisch

**MEHR ALS 100 KÖLNER
FREIDEMOKRATEN
DEBATTIEREN MIT
OB HENRIETTE REKER**

FREIGESPRÄCH IM ALTEN PFANDHAUS

**„Köln heute, Köln morgen“:
Unter diesem Motto hatte die
FDP-Köln zu einem Diskussions-
abend mit der Kölner Ober-
bürgermeisterin Henriette Reker
ins Alte Pfandhaus eingeladen.
Mehr als 100 Liberale und Gäste
waren dieser Einladung in die Süd-
stadt gefolgt und sorgten trotz
des herrlichen Sommerwetters im
alten Auktionssaal für volle Ränge.**

An der Halbzeitbilanz von OB Reker sowie am Ausblick auf die verbleibenden gut zwei Jahre ihrer Amtszeit herrscht bei den Freien Demokraten demnach reges Interesse. Begrüßt wurden sie vom Kreisvorsitzenden und Landtagsabgeordneten Lorenz Deutsch, der den Zuschauerinnen und Zuschauern nochmals die Zeit des OB-Wahlkampfes 2015 in Erinnerung rief. Damals standen CDU, FDP und Grüne als Reker-Bündnis Seite an Seite an den Wahlkampfständen.

„Wir haben uns in einem breiten Parteienbündnis hinter Henriette Reker als OB-Kandidatin gestellt und mit anderen ge-

meinsam für ihren Erfolg gekämpft“, so Deutsch, „doch dann wurde Ihr Erfolg leider nicht zu unserem.“ Dass aus dem Wahlkampfbandnis nicht auch eine Ratsmehrheit wurde, sondern nur das sogenannte Gestaltungsbündnis zwischen CDU und Grünen ohne eigene Mehrheit, lag keineswegs an der Kölner FDP. „Viele Kölner Freidemokraten ist diese Entscheidung noch sehr gut im Gedächtnis, wohlwissend dass Sie, sehr geehrte Frau Reker, damals, unmittelbar nach der Wahl keine Möglichkeit hatten, Ihren Einfluss geltend zu machen.“ Henriette Reker lag zu diesem Zeitpunkt nach dem Attentat schwer verletzt im Krankenhaus.



v.l.n.r.: Dr. Annette Wittmütz, Gerd Kaspar, OB Henriette Reker, Lorenz Deutsch MdL, Ulrich Breite



Das Auditorium im Alten Pfandhaus war gut besucht

Gleich zu Beginn ihrer halbstündigen Rede ging die Oberbürgermeisterin, die die FDP gerne in einem Ratsbündnis gesehen hätte, auf diesen Punkt ein und bedankte sich ausdrücklich bei den Mitgliedern der FDP-Ratsfraktion dafür, dass sie trotz dieses verständlicherweise enttäuschenden Umstandes ein konstruktiver Partner im Rat sei. Dass es manchmal auch unterschiedliche Auffassungen gäbe, „ist völlig normal und glauben Sie mir, es gibt niemanden auf der Welt, der mit mir immer einer Meinung ist.“

Ihre anschließende Zwischenbilanz begann Reker mit der Reform der Stadtverwaltung. „Verwaltungsreform, das klingt sehr sperrig und unsexy, es ist angesichts der Größe und Komplexität der Organisation auch eine Mammutaufgabe, die unmöglich im Laufe einer Amtszeit zu bewältigen ist, aber sie ist zwingend und dringend nötig.“ Als ein anschauliches Beispiel führte sie die Änderung in der Verkehrsüberwachung und -steuerung an. „Köln schließt doch nicht am Freitag um 15 Uhr! Aber um eine Dienststelle an sieben Tage die Woche handlungsfähig zu besetzen, dafür brauchen Sie völlig andere Regelungen der Arbeitszeit. Allein das zu verhandeln, ist gelinde gesagt eine Herausforderung.“

Im weiteren Verlauf ging die Oberbürgermeisterin natürlich auch auf die Stadtwerke-Affäre um den SPD-Politiker Martin Börschel ein. Es sei ein unerträglicher Rückfall in dunkelste Kölner Klüngelzeiten gewesen und sie sorge mit aller Entschlossenheit dafür, dass ausschließlich unter unternehmerischen Gesichtspunkten ermittelt würde, ob die Stelle des hauptamtlichen Geschäftsführers erforderlich sei und, wenn ja, wie hoch sie dotiert werden müsse. Danach erst erfolge die Ausschreibung der Stelle und ein Auswahlverfahren nach bester Eignung für die Aufgabe.

Ein herausragend wichtiges Anliegen für die nächste Zeit ist OB Reker die Sanierung der städtischen Kliniken und der Verbund mit der Uni-Klinik. Dieses unter der Bezeichnung „Charité des Westens“ firmierende Modell ist aus Sicht Rekers zukunftsweisend für den Gesundheitsstandort Köln. Würde dieser Zusammenschluss gelingen, wäre Köln nach Berlin zweitgrößter Klinikstandort Deutschlands mit enormer Sogwirkung für zahlreiche Unternehmen aus der Medizin- und Gesundheitsbranche.

In diesem Zusammenhang betonte Reker die grundsätzliche Bedeutung der Wirtschaft für Köln. Sie setze ausdrücklich auf steigende Einnahmen aus der Gewerbe-

steuer, wohlgerne nicht durch Steuererhöhungen – diese seien mit ihr nicht zu machen – sondern durch neue Ansiedlungen und das Wachstum der in Köln bereits ansässigen Firmen. In der Förderung des Start-Up-Standorts Köln sieht sie durch Kooperationen auch gute Wachstumschancen für klassische Geschäftsmodelle. Reker hat sich zum Ziel gesetzt, die Finanzierungsquote des städtischen Haushalts durch Gewerbesteuererhöhungen deutlich zu erhöhen. „München, das ist jetzt zwar vielleicht ein wenig hoch gegriffen, finanziert 50% seines Haushalts durch die Gewerbesteuer.“

In der anschließenden Diskussion ging es dann im Schwerpunkt um Themen wie Mobilität und Wohnen, um Angebotsvielfalt und Aufenthaltsqualität in der Innenstadt, ganz häufig auch um Bürgererfahrungen mit der Verwaltung und

um spezifische Anliegen aus den Kölner Veedeln. Und natürlich war das Publikum sehr gespannt in der Frage, ob Reker denn weitermachen wolle, also eine zweite Amtszeit anstrebe: „Das entscheide ich dann, wenn ich mir sicher bin und ich sehe, was ich erreicht habe. Aber ich mache es nicht ohne Parteien, die mich unterstützen.“

Und vielleicht hat Henriette Reker die Veranstaltung ja mit dem guten Gefühl verlassen, diese Unterstützung von den Kölner Liberalen bekommen zu können. Gemessen am Schlussapplaus wäre das jedenfalls keine Überraschung.

.....
Gerd Kaspar
Pressesprecher und medienpolitischer
Sprecher der FDP-Köln

Anzeige



HMS.Barthelmeß Görzel
Rechtsanwälte

Kanzlei für Wirtschaftsrecht

Claus G. Schmitz
Forderungsmanagement, Handels- und
Gesellschaftsrecht, Vertragsrecht

Volker Görzel
Fachanwalt für Arbeitsrecht
Arbeitsrecht, Handels- und Gesellschaftsrecht

Tim C. Berger
Fachanwalt für gewerblichen Rechtsschutz
Wettbewerbsrecht, Markenrecht

Jens Olinger
Insolvenzrecht

Peter Friemond
Arbeitsrecht, Vertragsrecht

Stefan Schotters
Miet- und Immobilienrecht, Baurecht

Dirk Barthelmeß
Urheberrecht, Internet-Recht

HMS Barthelmeß Görzel Rechtsanwälte | Hohenstaufenring 57a | 50674 Köln
Tel. +49 221 - 292 192 0 | mailto: sekretariat@hms-bg.de | www.hms-bg.de

REINHARD HOUBEN VERABSCHIEDET SEINE ERSTE PPP-SCHÜLERIN NACH AMERIKA



Bild: Christian Beese

Katharina Spöth und Reinhard Houben MdB

Ein Schuljahr in Amerika verbringen? Diese Möglichkeit bietet der Deutsche Bundestag mit dem Parlamentarischen Patenschafts-Programm (PPP). Auch Reinhard Houben hat in diesem Jahr erstmals die Patenschaft für eine Schülerin aus seinem Wahlkreis übernommen: Katharina Spöth (15) wohnt in Deutz und besucht die Kaiserin-Augusta-Schule. Die begeisterte Tennisspielerin freut sich schon darauf, in den USA eine fremde Kultur zu entdecken, und will auch als „Junior-Botschafterin“ zur Verständigung beitragen. Reinhard Houben sieht gerade in diesen Zeiten auch darin eine wichtige Aufgabe des PPP. Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe stand noch nicht fest, wo genau sie ihr Jahr verbringen wird. Reinhard Houben wird alle Interessierten dazu auf seiner Facebook-Seite auf dem Laufenden halten.

Das PPP wurde 1983 zwischen dem Bundestag und dem US-Kongress anlässlich des 300. Jahrestages der ersten deutschen Einwanderung nach Amerika vereinbart. Seitdem reisen Schüler/innen oder junge Berufstätige jeweils für ein Jahr in das andere Land, um dort zur Schule zu gehen oder zu arbeiten und dabei Land und Leute kennen zu lernen. Die Durchführung des Programms und die Betreuung der Stipendiaten erfolgt dabei durch erfahrene Austauschorganisationen wie zum Beispiel Partnership International e.V. Die Agentur ist auch für die Auswahlgespräche zuständig, die Abgeordneten treffen dann nur die letzte Auswahl aus drei Kandidaten.

Derzeit läuft die Bewerbungsfrist für das Schuljahr 2019/2020. Alle Informationen dazu findet man unter www.bundestag.de/ppp. Schüler/innen müssen zwischen dem 1.8.2001 und dem 31.7.2004 geboren sein und dürfen am 31.7.2019 noch nicht ihr Abitur abgeschlossen haben. Junge Berufstätige müssen nach dem 31.7.1994 geboren sein und müssen am 31.7.2019 ihre Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen haben. Reinhard Houben möchte gerade auch Berufstätige zur Bewerbung ermuntern, weil sich diese erfahrungsgemäß viel seltener für das PPP melden als die Schülerinnen und Schüler. [cb]

KÖLNER KREISPARTEITAG IN DER SÜDSTADT

Im April 2018 fand der ordentliche Kreisparteitag der FDP-Köln im großen Versammlungssaal der IN VIA in der Stolzestraße statt. Rund 130 stimmberechtigte FDP-Mitglieder, darunter erfreulich viele Neumitglieder, hatten sich zu Antragsberatungen und Delegiertenwahlen versammelt. Gastredner war Marc Lürbke MdL, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der FDP im NRW-Landtag und Sprecher der Fraktion für Innenpolitik. Stark gewachsen ist die Kölner FDP auch mit Blick auf die Mitgliederzahlen. Seit 2015 verzeichnen die Kölner Freien Demokraten einen Zuwachs von etwa 50% auf derzeit knapp 1.200 Mitglieder. Der Vorsitzende Lorenz Deutsch kündigte einen Leitbildprozess für die Kölner FDP an, die ihr Profil als liberale Großstadtpartei schärfen und Grundlage für die zukünftige politische Arbeit sein soll. [pm]



Bild: Foto: Ammerlaides

Der Kreisparteitag tagte bei IN VIA in der Südstadt

GERD KASPAR WILL KANDIDIEREN



Bild: FDP-Köln

Unser Mann für Brüssel: Gerd Kaspar (Mitte) wurde vom Kreisvorstand einstimmig für die Kreiswahlversammlung nominiert

In einer Sondersitzung hat der Kreisvorstand der FDP Köln einstimmig beschlossen, seinen Stellv. Vorsitzenden und Pressesprecher Gerd Kaspar der Kreiswahlversammlung am 8. September als Kandidaten für die Europawahl vorzuschlagen.

Er wurde 1964 in Frankreich geboren und ging in Luxemburg zur Schule. FDP-Mitglied ist er seit 2008, dem Kreisvorstand gehört er seit 2009 an, zum Stellvertretendem Vorsitzenden er 2018 gewählt wurde. Er kandidierte 2014 bei der Kommunalwahl und 2017 zur Landtagswahl. Die FDP vertritt er seit Jahresbeginn in der Bezirksvertretung Lindenthal. Er ist verheiratet und als Unternehmer tätig. [pm]